

Kleine Dirigenten geben den Ton an

PROJEKT Das Signum Saxophonquartett gibt eine Musikstunde an der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung Zülpicher Straße

VON MARIANNE KIERSPEL

Süß. Zwei slowenische und zwei deutsche Saxophonisten haben 2006 in Köln das Signum Saxophonquartett gegründet. Blaz Kemperle, Simon Schuller, Alan Luzar und David Brand spielen Sopran-, Alt-, Tenor und Bariton-Saxophon. Inzwischen kann das Kölner Quartett bedeutende Preise und Engagements vorweisen. Die Vier haben aber auch pädagogische Erfahrung und in der Reihe Philharmonie-Veedel schon speziell für Kinder gespielt.

Das dürfte ihnen helfen beim Auftritt in der Städtischen Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung Zülpicher Straße. Rund 40 Schüler von sieben bis 13 Jahren erleben die Saxophonisten beim Spiel und im Gespräch, ein Angebot der Initiative "Rhapsody in School". Die Organisatorin Uta Greiner erklärt den Schülern, lauter Jungs, das Wort Rhapsody mit den Rhapsoden von einst, die als Wandernde Sängler ihre Musik zu den Leuten brachten. Das tut auch die Initiative, sie will Musik gerade solchen Kindern nahe bringen, die wenig am kulturellen Leben teilhaben.

Konrektorin Zimmermann begrüßt die außergewöhnlichen Gäste und stellt auch die Besucher des "Kölner Stadt-Anzeiger" vor: "Manche von Euch haben ja schon beim Projekt ZISCH (Zeitung in der Schule) mitgemacht. Nun könnt Ihr sehen, wie ein Artikel entsteht." Später erklärt die Pädagogin am Rande einige besondere Verhaltensweisen ihrer Schüler. Zum Beispiel, dass sich Autisten schwertun mit Nähe und vielen Stimmen. Umso mehr freut es die erfahrene Lehrerin, dass sich die autistischen Kinder auf die Bühne getraut haben, um auszuprobieren, wie sich Dirigieren anfühlt oder wie man einem Saxophon Töne entlockt.

Die jungen Musiker gehen gut mit der Situation um. Sie haben drei kurze Stücke verschiedener Zeiten ausgesucht, eins aus Edvard Griegs "Holberg-Suite" von 1884, ein neues Tango-Stück und Michael Jacksons "Thriller". Diese Beispiele streuen sie nach und nach in ihre Musikstunde ein, sie spielen schön homogen, rhythmisch dezidiert, stilischer. Und der volle Klang lässt die Kinder aufhorchen. Aber es bleibt viel Zeit für Gespräche. Darauf sind die Schüler vorbereitet, manche haben auf einem Zettel ihre Frage notiert. Darunter die Klassiker: Was kostet ein Saxophon? Wann habt ihr mit dem Saxophonspielen angefangen? Wie viel müsst ihr üben? Seid ihr reich und berühmt? Die Musiker antworten offen, geduldig und kindgerecht: Radfahren muss man, wenn man es einmal kann, nicht mehr üben. Beim Instrument ist das anders. Auch müssen die Musiker viel im Quartett proben: "Wie sehen uns 300 Tage im Jahr." Aber sie können mit dem, was sie sowieso gern tun, nun ihr Geld verdienen. Sie erklären, wie ein Saxophon aufgebaut ist, und dass die Rohre umso länger sind, je tiefer sie klingen. "Sie sind nicht etwa aus Gold," sagt Blaz, "das ist nur Lack."

Ein Junge weiß sogar, dass im Mundstück ein Holzblättchen steckt. Ohne dieses Holz, das wird ausprobiert, kommt kein Ton heraus, nur Luft. Deshalb gehört das Saxophon zu den Holzblasinstrumenten. Auch die Musiker stellen Fragen, zuerst die übliche: "Wer von euch spielt ein Instrument?" Es melden sich hier nur zwei, die Schlagzeug spielen. Auf die Frage "Wo habt ihr schon mal ein Saxophon gesehen", kommen entsprechende Antworten: "Im Schaufenster" und "im Fernsehen bei den Simpsons". Da lassen die Schüler nun nicht mehr locker, sie wollen die "Simpsons"-Titelmelodie hören. Da aber muss das Quartett passen.

Besser funktioniert ein alter Trick von Musiklehrern: Das Angebot, dieses tolle Saxophonquartett einmal mit einem Taktstock zu "dirigieren", lockt viele Jungs aufs Podium. Dabei klingt immer wieder Griegs Musik, kann sich ihr Tonfall einprägen, ganz nebenbei.

Ein Schüler greift zum Taktstock und leitet die vier Musiker an. Bild: Franz Schwarz

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg